

# Amts- und Anzeigebblatt

Für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

**Tageblatt** für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstütingrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Soja, Unterstütingrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannsbohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Fernsprecher Nr. 110.

61. Jahrgang.

Nr. 247

Freitag, den 23. Oktober

1914.

## Der Kampf um die Küste. Zeppelinbesuch in England?

### Die Entscheidung in Galizien wird erwartet.

Die schwerste Sorge unserer Feinde, vornehmlich aber der Briten besteht darin, daß die Deutschen sich an der Nordwestküste Europas festsetzen und somit auf dem „Sprungbrett nach England“ stehen. Heiße ererbte Kämpfe toben darum seit den letzten Tagen längs der Küste von Ostende bis Dünkirchen, die wahrscheinlich nach der Entscheidung die Aufrollung der ganzen langen feindlichen Front in Frankreich zur Folge haben werden. Wie selbst aus dem amtlichen französischen Bericht, der nachstehend folgt, hervorgeht, haben die Deutschen auf der ganzen langgestreckten Linie den Vormarsch begonnen; ein Zeichen, daß man die feindlichen Reihen jetzt zu durchbrechen versuchen will. Der französische Bericht lautet:

Paris, 21. Oktober. Gestern abend 11 Uhr wurde folgendes Bulletin veröffentlicht: Der Tag war charakterisiert durch ein Vorgehen der Deutschen auf allen Teilen der Front. Im äußersten Norden, wo die belgische Armee bemerkenswerten Widerstand leistet, bei Labasse, wo die Deutschen eine besonders heftige Aktion unternahmen, nördlich von Arras, bei Ramech, zwischen Peronne und Albert, bei Bouquois, östlich des Argonnenwaldes und östlich von den Maasböden, in der Gegend von Champlon. Überall wurden die Angriffe der Deutschen zurückgewiesen.

An den Schlüssen der französischen Meldung stehen wir uns natürlich nicht mehr. Joffre konnte doch nicht gut melden, daß bei Lille 2000 Engländer gefangen genommen seien. Was hätte das für einen schlechten Eindruck in Frankreich, England usw. gemacht. Wieviel schöner klingt da der Satz, daß die deutschen Angriffe überall zurückgewiesen sind, und mehr Telegrammspeisen, wie die Meldung der Wahrheit, kostet es ja auch nicht. Anders als Joffre denkt man über den Ausgang der Schlacht sowohl in den unparteiischen Lagern wie in Frankreich selbst. Die nachstehenden Meldungen legen Zeugnis davon ab:

Genf, 21. Oktober. Die Fortsetzung des Widerstandes der belgischen Truppen, die seit Sonnabend an der Meuse schwere Verluste erleiden, gilt als fraglich. Von einer englischen Unterstützung zur See bei Newport ist in den heutigen französischen Meldungen keine Meldung mehr. Aus amtlichen wie privaten Depeschen geht hervor, daß die deutsche Offensive längs der ganzen Front mit gleicher Energie fortgesetzt wird, die den Franzosen die alleräußersten Anstrengungen auferlegt.

Zürich, 21. Oktober. Der militärische Mitarbeiter des „Secolo“ meint: Dem Kampfe im Westen läge eine größere Bedeutung zu, als dem im Osten. Da der nördliche Flügel beider Heere sich bis zum Meere ausdehnt, seien künftig Umgehungsversuche unmöglich. Für Deutschland habe die Eroberung Belgiens insofern eine große Bedeutung, als dadurch möglich wurde, die flämische Küste zu besetzen und England zu bedrohen. Wenn einmal die wichtigsten englischen Kriegshäfen und Festungswerke in den Wirkungsbereich deutscher Unterseeboote und Luftschiffe gezogen werden können, wenn die Schifffahrt längs der französischen und englischen Küste durch Minen fast unmöglich sein wird, und wenn London wie Paris von deutschen Bomben bedroht ist, dann wird Englands Macht eine starke Einbuße erleiden, ganz abgesehen von dem dem Handel zugefügten Schaden. Daher ist es möglich, daß sich um den Küstenbesitz heftige Kämpfe entspinnen werden, während unterdessen auf der übrigen Front Untätigkeit herrschen wird. Die nächsten großen Ereignisse seien wohl in Norden Frankreichs und in Belgien zu erwarten.

Basel, 21. Oktober. In einem Pariser Brief der „Nationalg.“ heißt es: Der Befehl des Kriegsministers, betreffend Schutz vor deutschen Flugzeugen, beruht die Bevölkerung nicht mehr als die fortwährenden amtlichen Siegesnachrichten, welche durch die Erzählungen der Vermundeten und durch die Briefe der im Felde stehenden Soldaten beträchtlich abgeschwächt werden. Daher sei es kein Wunder, wenn an die Stelle der Auszubehringung Enttäuschung und Mißmut getreten sei. Bei den Pariser kommen Nahrung Sorgen hinzu. Die Arbeitslosigkeit sei

ungeheuer. Die Lebensmittelpreise seien stark in die Höhe gegangen.

Rom, 21. Oktober. In Paris herrscht, nach einem Bericht der „Tribuna“, die Befürchtung, daß die Kämpfe um Arras keinen glücklichen Ausgang für die Verbündeten nehmen werden. Vermehrt werden diese Besorgnisse noch durch den Fall Antwerpens. Die Bevölkerung bringt den amtlichen Berichten Mißtrauen entgegen, und alle Beruhigungsversuche bleiben erfolglos. Die englische Unterstützung hält man für unzureichend. Besonders niedergeschlagen ist man über die Einnahme von Lille, die nicht bekannt gegeben wurde.

Nach der letzten Meldung bringt also die Bevölkerung von Paris selbst den amtlichen französischen Berichten Mißtrauen entgegen. Wieviel mehr Ursache haben wir nun dazu, die wir besser wissen, wie die Verhältnisse liegen. Des weiteren beschwert man sich in der Meldung über die mangelhafte englische Unterstützung. Vielleicht hören diese Klagen bald auf; denn nach der „Boji. Ztg.“ sollen gewaltige Transportschiffe an Zweihunderttausend britische Soldaten in Frankreich landen. Wir glauben an die Mitteilung zwar noch nicht ganz, weil England soviel ausgebildete Leute jetzt gar noch nicht zur Verfügung haben kann und unausgebildete nicht anders, als Kanonensfutter angesprochen werden könnten. — In Belgien ist es den Unglückseligen, noch einen Teil des zerstreuten belgischen Heeres gefangen zu nehmen, wovon nachstehendes Telegramm spricht:

Amsterdam, 20. Oktober. „Nieuws van den Dag“ meldet aus Gent vom 19. d. Mts.: In Blantzenberghe befanden sich 3000 belgische Soldaten und 2000 Rana Bürgerwehr. Als die Deutschen eintrafen, wurden sie völlig überrascht, bevor sie flüchten konnten.

Eine heillose Angst haben bekanntlich die Engländer vor einem deutschen Angriff auf ihr Inselland, und wahrscheinlich weil man die Briten ihrer Gespensterfurcherei wegen schon genügend aufgezogen, haben sie dies Geschäft jetzt den Norwegern übertragen.

Kopenhagen, 20. Oktober. Die hiesigen Blätter geben eine Meldung der Londoner „Daily Mail“ wieder, wonach ein norwegischer Kapitän, der am Freitag in Stavanger eintraf, berichtete, daß er und seine Mannschaften gelegentlich einer in einer Barke unternommenen Nordseejagd an einem frühen Morgen eine Flotte bemerkte, die aus ungefähr zwanzig Kreuzern und einigen Transportschiffen bestand. Obgleich die Entfernung beträchtlich war, konnten Kapitän und Mannschaft mit Hilfe ausgezeichneter Feldstecher das Schauspiel beobachten. Sie waren vollkommen davon überzeugt, daß die Kreuzer Handelschiffe deckten, die anscheinend eine Versuchsfahrt unternahmen. Die Flotte schien sich langsam in südlicher Richtung zu bewegen.

Die Nachricht ist tatsächlich zu schön, um wahr zu sein. Die deutsche Flotte, das sollte England wissen, weiß auch ohne Versuchsfahrten, was sie will und schreitet nur zu Taten. Die Meldung mutet übrigens bald so an, als ob der norwegische Kapitän mit dem Feuilletonredakteur der „Daily Mail“ identisch sei. — Nach einem Telegramm des Hirschbureau soll allerdings zu Fuß dem Briten bereits ein Besuch abgestattet sein, was, wenn es sich bestätigen würde, in Deutschland frohe Genugtuung hervorrufen würde.

Aus Holland liegt folgende etwas unbestimmt klingende Meldung vor:

Rotterdam, 21. Oktober. Nach einer Meldung des Londoner „Daily Telegraph“ soll ein Zeppelin über die Nordsee geflogen sein, wo er von britischen Torpedobooten verfolgt wurde. Die Besatzung des Dampfers „Jochaster“, der von Rotterdam kommend, in Harwich eintraf, hatte die Nachricht überbracht. Der Torpedojäger soll auf das Luftschiff geschossen haben, das sich 25 Meilen von Harwich entfernt befand.

Eine amtliche Bestätigung dieser Nachricht fehlt noch, womit aber nicht gesagt sein muß, daß sie unzutreffend ist. Ueber Zeppelinfahrten ist amtlich überhaupt noch sehr wenig berichtet worden, und auch über die Tätigkeit von Zeppelinluftschiffen über Vättich u. Antwerpen lagen damals nur Meldungen in- und ausländischer Blätter vor. Wir haben daher die vorstehende Meldung, da sie ja immerhin größeres Interesse beansprucht, registriert. Gleichzeitig ging noch eine Meldung, auch aus holländischer Quelle ein, daß auf der Marinewerft von Sheernek, etwa 50 Kilometer westlich von London, vor der Themsemündung, ein Feuer ausgebrochen sei:

Rotterdam, 21. Oktober. Aus London wird dem „Rotterdamschen Nieuwe Bladet“ gemeldet: Die Marinewerft in Sheernek steht in Brand.

Eine andere später eingetroffene Meldung besagt allerdings nur:

London, 21. Oktober. In Sheernek brach vorgestern Feuer aus, das eine Anzahl Gebäude, darunter die Heilanstalt für Seelente, vernichtete.

Es läßt sich natürlich zurzeit noch nicht kontrollieren, ob zwischen der angeblichen Zichtung eines Zeppelins in der Nähe der englischen Küste und dem Brand in Sheernek ein Zusammenhang besteht. Wenn das vielleicht auch zunächst noch nicht wahrscheinlich ist, so liegt es doch keineswegs außerhalb des Bereichs der Möglichkeit.

Von einem schönen Fang, der uns den Führer des englischen Fliegerkorps in die Hände spielte, berichtet dann noch nachstehende Depesche:

München, 21. Oktober. Vom ersten bayerischen Armeekorps wird bekanntgegeben, daß ein englisches Flugzeug erbeutet worden sei, das zunächst der Flieger-Ersatzabteilung von Oberschleißheim in München überwiesen wurde. Mit dem Flugzeug geriet auch der englische Oberst Breeve, der Führer des englischen Fliegerkorps, und ein Unteroffizier in Gefangenschaft.

Vom Kriegsschauplatz im Osten schweigt sich heute die Berichterstattung fast völlig aus. Nur ein kurzer Bericht, der davon spricht, daß die Entscheidung in Galizien bald bevorsteht, ist eingegangen:

Graz, 21. Oktober. Die „Grazer Tagespost“ meldet: Die Vorteile, die wir bisher auf der Südfront bei Straj erungen haben, sind wesentlich, und die Entscheidung wird bald fallen. Die Kämpfe dürften befriedigend für die Lage auf dem galizischen Operationsplatz werden. Die strategische Gesamtlage ist den Russen nicht günstig. Sie sind mit starken Kräften an der Weichsel gebunden, während ihre galizische Armee von unseren Truppen erfolgreich angegriffen wird. Wir dürfen daher mit einer entscheidenden Wendung zu unseren Gunsten rechnen.

Eine mysteriöse Geschichte, die lebhaft an die leinerzeitige Beschichtung einer Fischerflotte durch Kosjowsenstj erinnert, wird schließlich noch aus Dänemark gemeldet:

Kopenhagen, 21. Oktober. Gestern nachmittag feuerte in den internationalen Gewässern zwischen Ralkehoved und Skullen-Leuchtfeuer ein vorher nicht bemerktes Unterseeboot zwei Torpedos gegen das dänische Unterseeboot „Havmanden“, das mit fünf Knoten Geschwindigkeit über Wasser fuhr. Kein Schuß traf. Das Unterseeboot führte die Nationalflagge. Ein Unterseeboot unbekannter Nationalität wurde am Nachmittag von Ralkehoved Leuchtfeuer aus beobachtet. Heute früh trieb am Vorstrande von Ralkehoved ein Torpedo an, der dort explodierte. Den in Frage kommenden kriegsführenden Mächten ist dieser Vorfall zur Kenntnis gebracht worden mit dem Ersuchen, in Zukunft größere Aufmerksamkeit zu üben.

Zu dem Vorfall meldet „Nationaltidende“: Das Unterseeboot befand sich ein gutes Stück außerhalb des dänischen Hoheitsgebietes, als der Kommandant plötzlich einen weißen Streifen im Wasser erblickte. Er war sich sofort darüber klar, daß dieser von einem Torpedo herrührte, dessen Kurs denjenigen des Unterseebootes kreuzte. Das Boot, das nur mit fünf Seemeilen Geschwindigkeit lief, konnte seinen Kurs nicht so schnell ändern, und die Besatzung war auf das schlimmste gefaßt. Glücklicherweise ging der Torpedo unter dem Kielboden hindurch, ohne Schaden anzurichten. Wenige Minuten später sah der Kommandant wieder einen verdächtigen Schaumstreifen auf dem Wasser, aber diesmal befand man sich nicht in der Kurslinie des Torpedos. Das Unterseeboot begab sich sofort auf dänisches Hoheitsgebiet zurück und hielt scharf Ausguck, jedoch war nichts von einem fremden Unterseeboot zu entdecken. Zu derselben Zeit, als die Torpedoschüsse abgefeuert wurden, wurde ein Unterseeboot, dessen Nationalität nicht erkennbar war, bei Ralkehoved Leuchtfeuer bemerkt.

Notiz des B. I. P.: Wie wir von amtlicher Seite erfahren, sind die beiden Schiffe nicht von einem deutschen Fahrzeug abgefeuert worden.